

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: Sien leste Gericht

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Wat Vinzenz betaohlen möß, wör ok nich 't meiste. Dat Männken wör woll taufrä, dat't dor aoverhaupt noch Geld vör geev. Dat Hart kloppde üm in'e Bost, as he dat Stück heel behott nao Huus dröög. Achtern in'n Goorn verstoppe he't. Sien Trüdken, de nien Woort mehr mit üm snacken wull, schull wat beläben!

Den ännern Morgen, as se noch in de Slaopkaomern an't Rüsten wör, stünd dat Stück an de Stä, wor't altied staohn'n har, dartig Johre. Vinzenz wör upgerägt as'n Karmstebruut.

Wat kaomen möß, kööm ok. As Trüdken in den Staoben kööm, stünd ehr meist de Verstand still. Ehre Hannen bäwerden, un noch eenmaol rullden ehr de Traonen aover de sünigen Backen. Dör de halfaopen Döörn seeg he, wo se andächtig up den Stauhl sackde un mit ehre maogern Fingerkes de Rillen naotrück, de üm de Biller güngen.

He güng liese nao buten, dor kömen üm ok 'n poor Traonen bi in de Ogen.

Sommernacht

VON HANS VARNHORST

*Die dunklen Flügel schlägt die Nacht
stumm um den düfteschweren Flieder,
in jedem Baume steigen sacht
die Lebenssäfte auf und nieder.*

*O trunken süße Seligkeit!
Wie unsre Pulse leise beben,
um uns in Selbstvergessenheit
dem frommen Zauber zu ergeben.*

*Und Käfer brummeln leis im Sand.
Wir haben achtlos es vergessen,
wie lange wir hier Hand in Hand!
so beieinander still gesessen.*

Stutzken

VAN HANS VARNHORST

*Langs an miene Kaomerwand
hangt dei Faohnen
in den Wind,
witt, rot un violett.*

*Sei bäwert liese
un bleiht un bleiht.
Een fiene Rööke treckt
dör miene Dönz.*

*Du, Blümken, kichst mi an!
Ik bill mi in,
du bleihst för mi.
Weißt du,
för well du bleihst?*

Sien leste Gericht

VON HEINZ STRICKMANN

Gaue Fründe in't Läben, sünd mehr wert as Dusend Daohlers. Ik har 'n Fründ, dat heet, eegentlik twee Fründe. Hermann weer mien Schaulfründ un sien Grotvater Jost, de har'n groten Buernhoff, dat weer use Fründ tauhope. Hermann visiteerde sienen Grotvater recht faoken, dann nehm he mi mit, un dat bleef ok so, as wi al väle Jaohre ut de Schaule weern. Jost kunn vertellen as'n Bauk, he weer'n Mester in't Snacken. Har he dat rechte Thema in't Muul, dann kunn he kee'n End finnen. Dann seeten wi aobens lange bi üm, winterdaogs an'n warmen Oben, sommerdaogs achter'n Huse up de Bank un höörden üm tau. Wenn he ok siene sestig Jaohr al up'n Puckel har, so weer he doch noch rüstig un alltiet up'n Posten.

Eenes aobens, et weer Freujaohr un aln's greunde un bleihde, dat eenen dat Hart in'n Lief lachen kunn, möken wi us ok up'n Patt, üm den Opa tau

beseuken. He seet buten up de Bank, un wi weern verwunnert öwer sien vergrellte Gesicht, da he an düssen so mojen Freuhjaohrsaabend mök. Kottaff böt he us Daogestiet un sä: „Set't jau daohl!“ Wi meenen al, he weer krank, un frögen üm: „Wat fählt di dann, Opa? Du maoks ja'n Snuut, as wenn et acht Daoge an een Stück Rügen giff.“ „Ik weer in Gedanken, mi güng so allerhand dör'n Sinn“, sä he tau us. „Aower fählen, nee, fählen deit mi niks“, un daomet schöof he sik'n Priem achter de Kusen. „Woröwer ik simuleert un naodacht hebbe, dat will ik jau maol verklören“, un he schlög de Beene öwernanner, so as he dat immer deit, wenn he lang un breet wat vertellen will.

„Vör rund daatig Jaohr, et weer ok so'n heel warmen Freuhjaohrsdag, hew wi usen Naober Heinrich Padkamp nao Kösters Kämpken bröcht. Met noch dree ännere Naobers mössde ik den Sark drägen un dann met Taus in't Graff runner laoten. Ik kann mi up aln's noch gaud entsinnen, so, as weer dat erst gistern wäsen. De Sark weer swoer, wi kunnen üm baol nich hochlichten. Ik dacht noch so bi mi, willt annähmen, dat de Taue haollt, wenn de Sark in't Graff runner laoten weerd. Et güng aower aln's gaud af. De Dod van Heinrich Padkamp weer mi tau Harten gaohn, har he doch daogs vör sienen Dod noch bi mi up de Bank sääten. As wi nu van'n Karkhoff trügg gängen, feuhlde ik mi nich gaud. Tau Huse ankaomen, kookde miene Frau mi 'ne Tasse Kamellentee, un se meen: „Dat soll woll helpen.“ Dann tröck ik mienen Sliprock ut, steeg in de aolle Kluft un güng an miene Arbeit. De Arbeit güng mi aower nich recht van 'ne Hand, un ik geef et up un güng tau Bedde. Taueerst kunn ik keenen Slaop finnen. Dat Bild von Heinrich stünd mi noch tau dütlik vör de Oogen, wu he bi mi up de Bank seet, met siene langen Piepen, de he up de Knee stütten dö, den Haut up dat eene Ohr trocken, as dat alltiet siene Aort wör. Dann mott mi de Slaop aower doch öwermannt hebben. Mi dröömde, ik leeg in't Starben. Dat Starwekrüz stünd tägen mi up de Kommode, un up dat Nachtdisken fluckern twee Kääsen. Nee, wat har ik 'ne Dodesnaut.

Use Pastor weer ok al doerwäsen, he har mi Traust tausnackt. Ik jalp'de nao Luft. Ik pußede un schnauw, man ik kun einfach keene Luft mehr kriegen. Doer keem noch'n Aohmzug, ik kun üm sehn. As'n blauen Näwelschleier keem he up mi tau, un ik mök den Mund oopen un aohmde üm gierig in. Nu keem noch een, un de keem sinnig un sachte up mi tau, un as ik üm weer utaohmt har, weer et met mi vöerbi. De Dod har nao mi gräpen. Ik stünd vör'n Bedde un sög mienen Lief stief un witt, de Fingernögel blau unnerloopen, so as ik Heinrich up'n Dodenbedde sehn har, mi sölwer nu liggen. Mi weer et wat gruselig tau Gemöt, un as ik mi ümkeek, stünd 'ne junge Deern achter mi, so dat ik mi verschröök un fröög, wat se dann wull un well se weer.

„Ik bin dien Schutzengel“, sä se, „un bin met di döer't Läben gohn.“ „Düwel ook“, sä ik, „wat bis du 'ne sööte Deern. Aower nu segg mi maol, wu dat kump, dat ik vör'n Bedde stoh un tauglieker Tiet in'n Bedde ligge.“ „Flööken draffs du nich“, meen se, „dat heff use Herrgott verboen.“ Wieder sä se: „Vör'n Bedde steiht diene Seele, un in'n Bedde ligg dien Lief, de dod is. Nu kom tau, wi willt den lesten Weg anträen, he is wat besweerlik, man loop mi nao, dann kaomst ok baoben an.“ Wi gängen döer de Kööken nao buten, ohn' dat de Döeren losgohn weer. Up usen Hoff

füng'n Gang an, seeg ut as'n Tunnel. He weer rund un so schmal, dat ik baol nich uprecht stohn kunn. Stockdunkel weer't in den Gang, un dat huuhde un weihde üm mi, as wenn'n Harwststurm met alle Gewaolt döer de Eeken bruust un aln's affbräck, wat möer woern is. As wi nu 'ne Stunn loopen weern, seeg ik von wieden 'n Lechtschien. De Sweet lööp mi von'ne Plätte daohl, as wi nu ut den Gang kömen. Wi stünnen in'n grooten Saol. Us Herrgott seet up'n gol'nen Stauhl. Een groten Köppel Engels stünnen harüm, ännere seeten links un rechts up sülwerne Bänke. Vör usen Herrgott up'n Disk stünd 'ne Wacht, wovon de eene Schaole witt un de ännere swatt weer. Dat is de Gerechtigkeitswacht, so güng et mi noch döer'n Sinn.

Us Herrgott winkede mi tau sik. „Ik heff di afroopen“, sä he, „un nu will ik öwer dien Läben Utkunft un met di afräken.“ De Schutzengel, de tägen mi stünd, geef üm twee Paketkes, de har ik vörher gaor nich seehn, un de kömen nu up de Wacht. „Dat Gaue wägg mehr as dat Laipe“, sä us Herrgott, „aower nao links drückt de Wacht ok wat daohl, kan'ns di öwertügen.“ De Sweet lööp mi von'n Kopp, un ik sä: „O Herr, ik heff et doch alltied gaud meent, nüms heff ik bedraogen, un tägen miene Mitmenschken weer ik doch gerecht un heff ehr holpen, wann ik blos kunn.“

Us Herrgott grämstere sik un meen: „Gerecht sin ik ok. Hier nähm dat Paket met diene laipen Werke un maok et oopen.“ Ik dö, as he mi segt har. Mi foll so'n olnburgsken Sturkopp taumeute. Ik seeg eenen utwärtigen Vehkörper bi mi up de Dälen staohn. He wul van mi'n Perd koopen, un wi kunnen us üm den Pries nich eenig weern. Ik heff et üm vöer'n Pries verköfft, den ik von'n Olnburger Händler nich föerdert har. Verdattert keek ik us Herrgott an, un de sä: „Du hest alltiet ännere, de kinne Olnburger weern, övöerdeelen wult. Du hest meent, blot de Olnburger sünd klook, alle änneren Lüe weern bi di Utlänners. Weer et nich in jaue Dörp so, dat de Hermann, de ut 'ne annere Gägend köm, nich Börgermeister weern sull? Du hest doch daomols doerföer sorgt, dat de Gemeinderaot nich föer üm stimmt heff.“ Ik sä noch'n paarmaol „o Herr, o Herr“, aower ik köm nich tau Wort. „Du most'n paor Jaohr in't Fegefüer, un dann kanns in Ewigkeit bi mi wohnen“, sä de Herr. „Eene Fraoge kanns du noch an mi stellen, un de will ik di ok beantworten.“ Ik wüßde nich, wat ik fraogen sull, doch doer full et mi up, dat de Herrgott de heele Tiet plattdütsk met mi snackt har, un ik frög üm, of de Spraake nich föer üm tau gewöhnlik weer un waorüm he nich dat vöernehme Hochdütsk snackde.

Doer keek us Herrgott mi an un sä: „Ik kann alle Weltspraoken un Dialekte, ik sin ja allmächtig, man dat paßt mi nich, dat du meenst, dat Plattdütske weer för mi tau gewöhnlik. Gi Olnburger hefft de plattdütske Spraake von mi, un wat von mi kump, is gaud. Dat Plattdütske is jaue Urspraake, un de paßt tau ju Schlag Lüe. De Urdömligkeit, de ik jau Olnborger in't Blaut legt heff, de suln gi ju man bewaohren. Et is dummen Splien, wenn gi meent, dat Plattdütske weer nich vöernehm un gaud. Dag föer Dag roop ik Olnborger von de Welt af, de plattdütske Wöer mit in't Graff nähmt, de gi nich mehr kennt. Wenn gi Olnborger so wieder maokt, dann giff dat in hunnert Jaohr keen Plattdütsk mehr. Kiek hier döer dat Fenster up de Eern, dann kanns di öwertügen, wu et üm jaue Olnborger Platt steiht.“ Ik keek runner. 'ne aolle Buersfrau weer in'n Hökerlaoden, un se

wull Anjüchten koopen. De Verköperinnen keeken sik an un smüsterlachen, kunnen sik aower nich denken, wat dat wull wäsen kunn. De Koppmann müsse komen, un de Frau kreg ehre „Hosenträger“.

As ik dat nu sehn har, güng ik trügge an den Richterdisk, un de Herr sä tau mi: „Nu mos du diene lütke Sündenschuld afbüßen“, de Schutzengel, de tägen mi stünd, nehm mi met — et würd mi greun un blau vöer de Oogen. Wi keemen an'n groten Isenporten, un de Engel klopde an. De Porten güng los, un 'ne bannige Warmte keem mi taumöte.

Ik würd wach. Von Kopp bet Faut weer ik nattswee't. Twei Daoge heff ik noch in'n Bedde lägen un Kamellentee drunken. Dann wer ik wedder kuereert. Dissen Droom heff ik aower bet vandaoge nich vergäten. Siet disse Tiet haoll ik use aolle Plattdütsk in Ehren.“

Et weer laot woern un Beddegohnstiet, wi güngen nao Hus. In Gedanken simuleerden wi, dat us de Droom ok wat tau seggen har un worüm he us den vertellt har. Ok wi schämten us faoken, plattdütsk tau snacken. Nee, dat soll nu änners weer'n. Dat Aolle in Ehren, un doertau höert ok use Plattdütsk.

Veer Jaohr nao dissen Aobend, stünd Jost vöer den ewigen Richter. Ik güng met siene Beerdigung un stellte mi up'n Karkhoff de Froge: „Of he ok Wöer met in't Graff naohmen heff, de wi nich mehr kennt?“ De Pastor bäde: „Laot üm ruhen in Frieden!“ Dann bäde he voer den nächsten, de ut use Mitte tauerst afroopen werd.

Die Birke

VON JOSEF ALFERS

*Einsam steht ein Birkenbaum
Fern am Rand der Heide.
Oftmals zog es mich dorthin —
So trafen wir uns beide.
Unter deinem Blätterdach
Hab ich oft gesessen
Und in träumerischer Ruh
Dich und mich vergessen.
Zieht der Lenz ein neues Kleid
Über deine Äste,
Feiern Vogelpaare bald
Ihre Hochzeitsfeste.
Schied der Sommer, nahm im Herbst
Räuber Sturm die Blätter,
Trägst du einsam dunkle Zeit,
Frost und Winterwetter.
Täglich rückt mit raschem Schritt
Näher das Verderben.
Dich fällt bald ein schwerer Sturm,
Und ich werde sterben.
Rasend fliegt die Lebenszeit,
Die uns hier bemessen.
Kaum geboren, schon am End ...
Fortgeräumt, vergessen!*

Soffi un Zettken

VON JOSEF NIETFELD

*Up dei Violentraoten
Har freuher en öller Wicht
Vörn rechts in Hus ehr'n Laoden,
Schaufenster har sei nicht.
Dei Fraulüe kunnen koopen
Hier Klapphäue, Schötten, Band,
Naot Neist' bruk'n sei nich loopen,
Dat wüßt' ut eister Hand.
Maol köm dor'n öller Menske
Bi Siemers Soffi an.
„Aoch, Soffi, segg, wat menste
Van Libet un van Jan?“
„Van Wecker Siet wußt hören?“
Sä sei tau Zettken dann.
Sei wull sik nich vertörnen
Mit Jan un ale Mann.
Dat Zettken wörd verlügen:
„Aoch, giff mi'n Klapphaut man!
Den sett ik vör dei Brägen,
Dat'k liekut kieken kann.
Uck helpt hei för dei Sünne.
Wat gaoht mi ännere an!
Ik kriegt noch in dei Künne
Van Libet un van Jan!“*